

Orest

von Gertrud Ott

PERSONEN

Ägisthos, Vetter des Agamemnon, König von Mykene
Klytämnestra, seine Frau, früher Frau des Agamemnon
Elektra, Tochter des Agamemnon
Chrysostemis, Tochter des Agamemnon
Orest, Sohn des Agamemnon
Pylades, Freund des Orest, Sohn des Königs Strophius
Zwei Boten
Ein Diener
Apollo
Hermes
Dreimal drei Eumeniden (Eurythmie)
Chor

Eingangsschor

Höret, was Arges geschah, als das herrliche Troja gefallen,
tapfere Held, der als König Mykene beherrschte.
Rüstig segeln die Schiffe, von der göttlichen Hera geleitet,
heim mit den Kriegern, die die Schlacht um Troja geschlagen.
Schon erblicken die Segler das Vorgebirg' von Lakonien,
als ein Sturm sich erhebt und die Flotte ins Meer zurückwirft.
Flehend ruft Agamemnon den Schutz der rettenden Götter,
ihm doch die Heimkehr ins friedliche Land nicht zu wehren.
Ach, es wäre ihm besser, es hätten die rollenden Wogen
ihn ans Ende der Welt geschleudert, als je ihn gelangen zu lassen
heim nach Mykene, nach dem er so bitter sich sehnte!
Denn sein Vetter Ägisthos, vom alten Hass noch gestachelt,
hatte Mykene besetzt und zum Weibe genommen die listige
Klytämnestra, des Agamemnon Gemahlin.

Als nun der Wind sich gelegt und der Fürst der Mykenen
freudig den Hafen betrat und die liebe Heimat begrüßte,
seht, da empfangen ihn freundlich die falschen Genossen,
und – als sein müder Leib nach Erquickung sich sehnte,
ward er ins Bad geführt, das die Argen ihm schmähsch bereiteten.
Feige umwandeln sie nun den Müden und Waffenlosen
mit dem engmaschigen Netz, das zum Fangen der Fische sonst diente.
Und der tapfere König starb unter den Dolchen der Mörder,
die sich dann nicht scheuten, den Leichnam dem Volke zu zeigen.
„Seht“, so sprach Klytämnestra, „das ist Agamemnon,
der sein eigenes Kind geopfert, die Arazischen Winde zu bannen,
seinen ältesten Spross, die liebliche Iphigenie.“
So gewann sie die Menschen, dass sie den alten König vergaßen,
oder aus Furcht vor der schrecklichen Herrschaft Ägisthos'
es nicht wagten, dem Agamemnon die Treue zu halten.

So zogen die Jahre dahin. Nun hört, was sich weiter ereignet.
Hört und begreift, dass Böses nur Böses erwecket
und dass die Götter die blutige Tat nicht vergessen.

1. Bild

Im Palast des Agamemnon. Elektra und Chrysostemis im Gespräch.

- Chrysostemis Hier find ich dich, Elektra? Bist du wieder traurig?
- Elektra Wie sollt ich's nicht, Chrysostemis?
Jährt sich zum siebten Mal heut doch der Tag,
an dem den Vater wir verloren haben!
Weißt du es noch, wie froh wir ihn begannen?
- Chrysostemis O ja, ein Freudentag versprach's zu werden, –
denn Agamemnon, unser lieber Vater,
kam nach dem langen, schweren Kampf um Troja
zurück zu uns. Wir hatten den Palast geschmückt,
und unsre Kinderherzen schlugen freudig
dem Kommenden entgegen!
- Elektra Die Mutter freilich,
mit finstrier Miene schlich sie durch die Säle,
und im Geheimen redete sie lange
mit ihrem neugewähltem Gatten, den wir alle hassten.
Und dann geschah das Grässliche. Der Vater kam,
die Mutter schickte einen Boten ihm entgegen
und ließ ins Bad den Reisemüden führen.
Er wusste nicht, dass man ihn ins Verderben lockte:
Erschlagen wurde er von Klytämnestra,
und von Ägisthos, seinem engen Blutsverwandten!
- Chrysostemis Ja, jammervoll ging dieser Tag zu Ende!
Wir Kinder standen weinend um den Toten
und wollten uns zu unserem Schutz nicht trösten lassen!
- Elektra Und nicht genug, dass man des Vaters uns beraubte!
Die Mutter fürchtete, dass in Orest,
dem kleinen Bruder, den wir zärtlich liebten,
ein Rächer für den Vater einst erstehen könnte.
- Chrysostemis *ihr ins Wort fallend*
Doch du durchschauest sie. Du nahmst den Kleinen,
verstecktest ihn und übergabst ihn einem treuen Helfer.
So wurde unser Bruder weggeführt und wächst,
entfernt vom Elternhaus und den Geschwistern,
bei einem fremden König auf,
und keine Botschaft haben wir seit vielen Jahren
von ihm erhalten können.

Elektra	Das zweite war er schon von uns Geschwistern, das wir verloren. Denn auch Iphigenie war schon vor vielen Jahren uns entrissen worden.
Chrysostemis	Ich weiß es. Als der große Krieg begann, der unser Griechenheer nach Troja führte, da ließ der Vater sie ins Lager rufen, denn Artemis, die ihn seit langem zürnte, verlangte, dass er sie zum Opfer brächte.
Elektra	Doch wo bleib Iphigenie? Ja, die Sage geht, dass, als der Vater schon den Dolch erhob, um Artemis das teure Kind zu opfern, sie plötzlich ganz verschwunden war vor seinen Augen, und eine kleine weiße Wolke stieg von dem Altar zum blauen Himmel auf. Nur Agamemnon und seine Priester waren Zeugen, und niemand hat seitdem die Schwester mehr gesehen.
Chrysostemis	<i>niedergeschlagen</i> Ich glaube nicht, dass sie noch lebt, Elektra! Und deshalb will ich nun, wenn ich zum heut'gen Tag des Vaters Grab mit frischen Blumen schmücke, für Iphigenie einen Kranz dort niederlegen. <i>Chrysostemis geht ab. Klytämnestra tritt auf.</i> <i>Sie geht erregt auf Elektra zu.</i>
Klytämnestra	Ich suche dich schon überall, Elektra! Ich hab dich rufen lassen! Wo ist deine Schwester? Ich traf sie eben, als sie aus dem Garten kam, und einen ganzen Korb voll Blumen trug sie fort!
Elektra	<i>trotzig</i> Zu Agamemnons Grab ist sie damit gegangen! Wir trauern noch um ihn! Ich sag es offen!
Klytämnestra	Hab ich nicht verboten, seinen Namen auszusprechen? Ein Mörder ist er, der sein eignes Kind gemordet! Wir haben ihn gerichtet, nicht erschlagen!
Elektra	Das sagt ihr immer. Doch es ist nicht wahr! Ich schmähe nicht den Vater, der, um seinem Volk zu helfen, sein Liebstes sich vom Herzen reißen wollte – er opferte die Tochter – hat sie nicht gemordet!

Klytämnestra	Du hast dich widerspenstig stets gezeigt und ungehorsam. Und ich bin von Herzen froh, dass, wohl mit guter Götter Hilfe, Orest seitdem von unserem Königshof verschwand. Er ist wohl tot. Und ist er's nicht, so hört er nichts von deinen frechen Reden, sein harmlos kindliches Gemüt wird nicht vergiftet! Und ungestört von dieser schweren Last kann er die frohe Jugendzeit genießen!
Elektra	<i>beherrscht</i> Und doch lebt Ihr in steter Furcht vor ihm! Denn eines Tages wird er doch erscheinen und für den Tod an seinem Vater Rache üben!
Klytämnestra	So schweige doch, Elektra! Und ich sag es noch einmal! Es soll von diesen Dingen hier in diesem Haus in künft'ger Zeit nicht mehr gesprochen werden! <i>Diener kommt dazu.</i>
Diener	Zwei Boten warten an der Tür, o Herrin! Sie wollen eine wicht'ge Botschaft überbringen.
Klytämnestra	<i>hoheitsvoll</i> Führ sie herein!
1. Bote	Der König Strophius bietet Glück und Heil der großen Fürstin Klytämnestra. Möge sie den Boten gnädig sein, die schwereres Unheil melden!
Klytämnestra	Was bringt ihr? Gutes scheint es nicht zu sein!
2. Bote	Du weißt, o Herrin, dass seit vielen Jahren dein Sohn Orest an unserem Königshofe weilt. Der Knabe wuchs gesund und kräftig auf und war zu einem schönen Jüngling schon erwachsen. Da treibt der Ehrgeiz seiner Jugend ihn nach Delphi, wo in jedem Jahr die heil'gen Spiele abgehalten werden. – Und dort beim Pferderennen, Klytämnestra, da stürzt der Königssohn, kommt unter das Gespann, er wird geschleift – und leblos aus der Bahn getragen!
Elektra	<i>in höchstem Schmerz</i> O weh, mein Bruder! Muss ich dieses hören!

Klytämnestra Was schreist du so, als seist du ganz von Sinnen?
 Die Götter haben es gewollt, Elektra,
 und ihrem Willen müssen wir uns beugen! –

zu den Boten
 Habt Dank, ihr Boten! Meldet eurem König,
 dass unsres Sohnes Tod uns wohl mit Schmerz erfüllt,
 doch dass wir willens sind, das Unvermeidliche zu tragen. –

Die Boten gehen ab, dann auch Klytämnestra.

Elektra Weh uns, wir Armen! Nun sind wir verloren!
 Orest, wie hofften wir auf deine Hilfe!
 Nun sind wir ganz verlassen und verwaist!

Kleine Pause.

Chrysostemis *tritt auf, fröhlich erregt*
 Elektra, hör! Orest ist wieder da!
 Als ich zum Grab des Vaters kam, da fand ich
 es neu geschmückt mit frischen duft'gen Blumen,
 und eine Schale Milch, wie man sie teuren Toten opfert,
 stand auf dem Grabstein. Doch noch nicht genug:
 als ich nun meine Blumen niederlegen wollte,
 da fand ich dies!

zeigt Elektra etwas.

Sieh, eine Locke!

Elektra *aufgeregt*
 Sie muss Orest gehören, daran ist kein Zweifel!
 Chrysostemis, wie klärt sich dieses Rätsel auf?
 Zwei Boten waren hier von König Strophius
 und kündigten den Tod des Bruders an!

*Beide stehen nachdenklich. Pylades und Orest treten auf.
 Orest trägt eine Urne.*

Pylades Seid ihr die Königstöchter? Dann sind wir am rechten Ort.
 Wir bringen eine teure Last, die nur in eure Hände
 gelangen darf. In dieser Urne
 bewahren wir die Asche des Orest.
 Ein feierliches Totenmahl ward ihm bereitet,
 und, was des Feuers Macht zurückgelassen,
 zur Heimat seines Bruders sei es nun gelangt.

Elektra	<i>nimmt die Urne an sich.</i> O welch ein Schmerz ergreift mich, wenn ich dich erblicke, teures Gefäß, das meines Bruders Asche birgt! Ach könnte ich zum Leben ihn erwecken! Könnt ich wie Orpheus in das Reich der Toten hinuntersteigen, um sein Leben zu erflehen! Doch ach, vergeblich ist mein Klagen! Nicht liegt's in meiner Macht, die tote Asche zu beleben, und mir bleibt nichts, als still mein Los zu tragen.
Chrysostemis	Doch wer seid ihr? Wie dürfen wir euch nennen? Denn dankbar wollen wir uns zeigen, dass ihr nicht den weiten Weg gescheut, um unsern Schmerz zu lindern!
Pylades	Man nennt mich Pylades. Ich bin des Strophius Sohn, dies ist mein Freund, der mich begleitet hat.
Orest	<i>tritt zu Elektra und entreißt ihr die Urne.</i> Fort mit der Urne! Schau mich an, Elektra! Wisch deine Tränen ab und lass dein Klagen! Kennst du mich nicht? Hab ich mich so verändert? Ich bin Orest! Dein Bruder steht vor dir!
Chrysostemis	<i>triumphierend</i> Elektra, sieh! So hab ich recht gehabt! Orest ist bei uns, er ist nicht gestorben, und an des Vaters Grab ist er gewesen!
Orest	Du bist Chrysostemis! Ich hab dich gleich erkannt! Komm, lass dich anschauen! Du bist groß geworden! Wie schmerzlich musste ich dich lange Zeit vermissen!
Pylades	<i>ernst</i> Dämpft eure Freude, teure Königstöchter – ein schweres Amt führt meinen Freund hierher. Rache für den erschlagenen Vater will er üben – rasch muss er handeln, wenn es ihm gelingen soll.
Orest	Wie ein bitt'rer Tropfen in den süßen Trank des Wiedersehens fallen deine Worte. Die Sohnespflicht heißt Arges mich vollbringen – schwer wird mein Herz, wenn ich an meine Mutter denke!
Elektra	Lass mich das Mitleid den gerechten Zorn dir dämpfen, es ist nicht deine Mutter, die in diesem Hause lebt! Zur Mörderin des Vaters ist sie uns geworden – sie selbst zerriss der Kinderliebe fromme Bande: dich stieß sie von sich, uns hat sie geknechtet!

Die beiden Boten kommen eilig.

1. Bote Orest und Pylades, was zaudert ihr so lange?
Ihr dürft nicht säumen, eure schwere Tat zu tun!

2. Bote Schon kommt Ägisthos von der Jagd zurück –
mit prächtigem Gefolge naht er sich der Stadt,
und Klytämnestra weilt allein dort in der Halle –
noch schöpft sie keinen Argwohn – noch ist sie allein!

Pylades *gibt Orest einen Dolch*
Auf denn, Orest! Nimm allen Mut zusammen!
Des Vaters Geist steht hilfreich dir zur Seite,
er führt die Hand, wenn du den Dolch erhebst.

Orest und Pylades ab. Ägisthos tritt auf.

Elektra Willkommen, Oheim! Ist die Jagd zu Ende?
Ihr scheint erregt? – War Artemis euch hold?

Ägisthos Die Jagd war glücklich. Doch davon nichts weiter!
Ein anderes ist es, was ich wissen möchte:
Was raunt das Volk? Orest – er sei gestorben?
Sie sagen, Strophios habe Boten hergesandt?

Chrysostemis *betrübt scheinend*
Sie sprachen recht. Orest weilt bei den Toten.
In Delphi stürzte er beim Pferderennen!

Ägisthos *freudig, erlöst*
Den Göttern Dank! Das wagt' ich nicht zu hoffen!
Ein scharfer Dolch hing über meinem Haupte,
solang Orest gelebt. Was half es uns,
dass er so fern von uns in Phokis weilte?
Verhasst war uns sein Anblick, denn er wurde
in allem das verjüngte Abbild seines Vaters.
Ich sehe noch die zornentflammten Blicke,
die uns der Knabe zuwarf, als den Vater wir getötet.
Und oftmals träumte mir, dass er vor meinem Lager steht,
den Dolch erhoben, und die irren Augen
in fürchterlicher Wut auf mich gerichtet.
„Du Mörder meines Vaters“, hör ich seine helle Stimme rufen,
„wie darfst du leben, da er bei den Schatten weilt?“
Mich packt Entsetzen – und gelähmt vor Angst
kann ich den Arm nicht heben, – mir versagt die Zunge,
ich kann die Diener nicht um Hilfe rufen,

es zückt der Dolch – und ich erwache,
schweißüberströmt, an allen Gliedern zitternd –
und bin allein! – Um mich ist tiefe Stille,
doch Stunden dauert's, bis die Pulse nicht mehr rasen!

Elektra Spürst du es nicht, Ägisthos, wie die Rachegeister dich verfolgen!
Es war mein Vater doch dein enger Blutsverwandter,
und doppelt schwer gilt bei den Göttern deine böse Tat.
Es ist nur recht und billig, dass dich schwere Träume plagen!
Doch denke nicht, dass damit ausgeglichen,
was sich als Schuld in deines Lebens Waage angehäuft –

bedeutsam
es kommt der Tag, an dem wirst du gerichtet!

Ägisthos *triumphierend*
Was ficht dich an, Elektra? Damit ist's vorbei!
Orest ist tot! Er kann mir nicht mehr schaden,
und von euch schwachen Mädchen droht mir nicht Gefahr.
Auch Klytämnestra wird nun Ruhe finden,
ich gönne es ihr – denn Schweres hat sie durchgemacht!
Ein Freudenfest sei dieser Tag für uns!

Chrysothemis Wollt ihr nicht warten, bis den Bruder wir begraben haben?
Des Königs Strophios Diener brachten uns den Toten,
damit in heimatlicher Erde er bestattet werde.

Die beiden Boten, Orest und Pylades bringen eine verdeckte Bahre.

Elektra Sieh dort, Ägisthos, dort bringt man Orest!

Ägisthos *mit einer Armbewegung*
Dorthin, Elektra! Schlag das Tuch zurück!
Oh froher Anblick, der mein Herz erquicket!

Orest Du selbst, Ägisthos, sollst die Decke heben,
denn dir allein gebührt dies schwere Amt!

Ägisthos schlägt gierig die Decke zurück, taumelt entsetzt zurück.

Ägisthos Weh mir, was muss ich sehen! Klytämnestra!
Bei allen Göttern, was soll das bedeuten?

Orest *in tödlichem Ernst*
Zurück, Ägisthos! Zittere, feiger Mörder!
Auch deine letzte Stunde hat geschlagen!
Ich bin Orest! Du weißt, weshalb ich vor dir stehe!

Ägisthos	<i>fällt vor Orest nieder.</i> Orest, lass mich am Leben! Hab Erbarmen! Ich war es nicht, der Agamemnons Tod gewollt!
Elektra	Hör nicht auf ihn, Orest! Er wird dein schlimmster Feind! Nehmt ihn und richtet ihn, so wie ihr diese habt gerichtet! <i>Orest, Pylades, die beiden Boten mit Ägisthos ab.</i> <i>Kleine Pause.</i>
Chrysostemis	<i>verstört</i> Wo führen sie ihn hin? Lass sehn, Elektra! Oh welch ein Tag des Schreckens und Entsetzens!
Elektra	<i>hinab spähend, nach einer Pause</i> Du kennst die Badestube, wo der Vater starb? Wir Kinder mieden sie seit seinem Tode – in ihren finst'ren Ecken wartete das Grauen, der Geist des Toten schien dort noch zu leben. Dort zerren sie ihn hin. Und an der gleichen Stätte, wo er den Mord begangen, muss er selber sterben! <i>Beide Mädchen verharren in stummem Entsetzen.</i> <i>Orest und Pylades kommen zurück.</i>
Orest	Da bin ich, Schwestern! Seht mich freundlich an – ich hab getan, was mir die Götter aufgetragen. Und ist der Dolch auch blutig – rein ist meine Stirn! Der Vater ist gerächt! Dies Haus ist wieder unser – als freie Menschen können wir das Haupt erheben!
Elektra	Auf, zündet Fackeln an! Bringt Blumen, schmückt die Halle! Und wenn die Toten wir begraben haben, lasst uns gemeinsam zu den Göttern flehen, dass sie der Zukunft Wege heilsam uns gestalten.

2. Bild

Gegend in der Nähe von Delphi. Rechts der Tempel des Apoll. Orest und Pylades kommen von der anderen Seite.

Orest	Lass mich, mein Pylades! Ich kann nicht weiter! Seit Tagen schon versuchen wir zu fliehen.
-------	---

Die Schwestern, die ich kaum erst wiedersah,
das Vaterhaus, nach dem so lang ich mich gesehnt,
verlassen musst' ich sie und irre nun
wie ein gehetztes Wild durchs Land. Nur du
bist mir von allen Menschen noch geblieben,
und nur in Felsenhöhlen mag ich hausen,
wo weder Freund noch Feind sich hin verirrt.

Pylades So fasse Mut und tröste dich, Orest!
Es kommt der Tag, da kehrst du wiederum
in deine Heimatstadt zurück. Begrüßen wird man dich
als den rechtmäß'gen Erben Agamemnons.
Ägisth und Klytämnestra wird man nicht beweinen;
sie herrschten ungerecht und hatten manchen Feind.
Was reut dich deine Tat? Apollo selbst hat sie dir aufgetragen!
Verdiente nicht die Mutter dieses böse Los?

Orest Oh Pylades! Hast du's auch recht bedacht?
Kann man die eig'ne Mutter töten ungestraft,
und sei es noch so schwer, was sie begangen?
Fluchwürdig, schreckensvoll ist diese Tat!
Und nun, da ich den heimatlichen Herd verlassen,
da spür' ich erst so recht, was es bedeutet!

Hat nicht der Ruf von meiner Schreckenstat
bereits das Land durchzogen? Weiß nicht jeder,
bei dem ich hilfeflehend Obdach suche:
„Das ist Orest, der feige Muttermörder?“
In keine Hütte wag' ich einzutreten,
der ferne Anblick einer Nacht lässt mich erzittern,
und selbst dem armen Hirten auf dem Felde
geh scheu ich aus dem Weg – ich habe Furcht,
dass er auf meiner Stirn das blut'ge Zeichen sieht!

Pylades Nicht doch, Orest! Es wird ein jeder,
der von der Tat erfuhr, in seinem Herzen sagen:
„Recht ist es, was er tat. Er rächte seines Vaters Tod.
Und Rache ist die erste Sohnespflicht!“

Orest *als habe er nicht zugehört*
Ist nicht, was ich getan, so ungeheuerlich,
dass selbst die stummen Steine sich entsetzten?
Im Wehn des Windes, in der Quelle Rauschen,
da tönt mir's wie mit Donnerstimme: Muttermörder!
Des Waldes Bäume flüstern es sich zu,
und wo ich eine rote Rose sehe,
denk ich des Blutes, das ich freventlich vergossen.

Pylades	Du bist noch ganz verwirrt, mein treuer Freund, und die erregten Sinne gaukeln leicht uns etwas vor. Auch ich hör wohl die Stimmen der Natur, doch kann ich nichts von dem vernehmen, was dich schreckt.
Orest	O nein, mein Pylades! Ich hör und seh es wohl; Die Tiere sehn mich mit entsetzten Augen an, Es flieht das sanfte Reh, der Vogel stiebt erschreckt davon, ja selbst der räuberische Wolf, er meidet meinen Weg, so ungeheuerlich ist das, was ich getan.
Pylades	Was ficht dich an, Orest? Das Tier ist nie des Menschen Freund und ganz natürlich ist es, dass sie vor uns fliehn! Auch vor der Tat hat dich das Reh, hat dich der Wolf gescheut!
	<i>Man erblickt im Hintergrund die Eumeniden, die in drei Gruppen herankommen, gleichzeitig erscheint vor dem Tempel Apollo.</i>
Orest	Ich seh, du willst nicht hören, willst nicht begreifen – <i>auf die Eumeniden deutend, entsetzt</i> So siehst du die schwarzen Frauen nicht, siehst nicht die Schlangen, die sich um die Häupter winden, die düst'ren Fackeln und die scharfen Geißeln, die mich zum Hades unbarmherzig treiben? Entsetzen packt mich, wenn ich sie erblicke!
Pylades	<i>auf Apoll deutend</i> Doch siehst du auch die helle Lichtgestalt! Sie stellt sich dir zum Schutze an die Seite! <i>Die Eumeniden dringen vor.</i>
Orest	<i>zurückweichend</i> Da sind sie! Hilf mir, Pylades! Ich bin verloren!
Eumeniden (1. Gruppe)	Orest! Orest! Wir folgen der Spur! Wir wollen dir singen ein furchtbares Lied! Es erstarre vor Furcht der Atem im Munde – es stocke der Herzschlag, es fliehe der Schlaf!

Apollo	<i>tritt neben Orest</i> So schweiget! Haltet ein mit eurem Singen! Vergiftet nicht die Seele dieses Knaben, lasst ab davon, ihn grässlich zu verfolgen!
Eumeniden (2. Gruppe)	Orest! Orest! Wir folgen der Spur! Sie trieft vom Blute der eigenen Mutter! Wir wollen dir saugen das Blut aus den Adern, wir wollen dir zehren aus den Knochen das Mark!
Apollo	Zurück! Es steht der Jüngling unter meinem Schutz! Sein Sinn ist edel! Nicht gemein ist sein Verbrechen! Die Mutter, die er richtete, war eine Mörderin, – des Jünglings Vater fiel durch ihre schwere Tat!
Eumeniden (3. Gruppe)	Orest! Orest! Wir folgen der Spur! Die Mutter erschlugst du – nun bist du unser! Wir folgen dem Frevler, versuch zu entfliehen! Wir schwingen die Geißeln, wir lassen dich nicht!
Apollo	Zurück, Erinnyen! Weichet fern von hier! Zurück in eure Unterwelt, ihr schwarzen Schwestern! An diesem Knaben habt ihr keinen Anteil: wie dürft ihr schuldig sprechen, was die Götter selbst geboten? Ich war's, der ihm die schwere Tat befahl!
	<i>Apollo tritt vor, die Eumeniden weichen zurück.</i>
Apollo	<i>zu Orest</i> Hab keine Furcht und zittre nicht vor ihnen, ich selbst will Sorge tragen, dass dir nichts geschieht. Zwar kann ich selber ihnen nicht befehlen von dir zu lassen und dich frei zu geben. Doch höre meinen Rat: Begib dich nach Athen und unterstell dich dort dem höchsten Volksgericht. Sein Urteil soll nach ernster Prüfung zeigen ob du verdammt wirst oder freigesprochen! Pallas Athene selbst sei deine Richterin!

- Orest
- O welche Hoffnung weckst du mir mit deinen Worten!
Wie gerne stell ich mich dem höchsten Richterspruch!
Doch wie komm ich dort hin? Wir sind in Delphi,
und hier bei diesem Tempel hab ich deinen Schutz.
Verlass ich diesen heil'gen Kreis, wo du gebietest,
so werden mich die Rachegeister wohl vernichten –
auf freiem Feld und in den dichten Wäldern,
wo keine Menschen wohnen, – oh, ich fürchte mich!
Und auch der Freund, der mir die Treue hält,
wird unter ihren Geißelhieben fallen!
- Apollo
- Nicht ohne Schutz will ich dich gehen lassen!
Sieh, ich vertrau euch meinem Bruder an:
Hermes, der Götterbote, soll euch nach Athen geleiten!
- Hermes
- kommt aus dem Tempel*
Orest und Pylades: Habt keine Furcht!
Ich will euch sicher führen, und es soll euch nichts geschehen.
Die Eumeniden haben keine Macht,
sie fürchten meine gold'ne Rute.
Auf, nach Athen, Orest! Die Götter sollen richten,
und neu belebt wirst du dein Haupt erheben können,
wenn sie denn Freispruch gnädig dir verkünden!
- Hermes mit Orest und Pylades ab, die Eumeniden folgen in Entfernung.
Apollo bleibt am Tempel stehend zurück.*
- Chor
- Also eilte Orest, von dem göttlichen Hermes geleitet,
hin nach Athen, um dort dem Gericht sich zu stellen,
und es hatte Athene die würdigsten Bürger geladen
auf den heiligen Berg, der dem göttlichen Ares geweiht war.
Seht, da erscheinen sie nun selber, die herrliche Göttin,
welche die Stadt gegründet und ihr den Namen gegeben;
und sie trat vor die Bürger und redete also zu ihnen:
„Haltet ein rechtes Gericht, und ehret die Würde des Ortes,
denkt an den Eid, der euch bindet, und richtet nach eurem Ermessen!
Und sie ließ an die Bürger die schwarzen und weißen
Steine verteilen, um Schuld oder Unschuld zu künden
- Als nun die Richter die Klagen der Furien vernommen,
auch gehört, wie Apollo die Tat des Orestes verteidigt,
traten sie vor und legten die steinernen Lose
hin in die Urne, um so den Richtspruch zu finden.
Doch nun zeigte es sich, dass schwarz und weiß die Waage sich hielten,
und man konnte nicht wissen, ob Schuld oder Unschuld bewiesen.

Da trat die Göttin hervor und fügte mit eigenen Händen
einen weißen Stein hinein, dass die Waage sich neigte,
und sprach selbst frei aller Schuld den Sohn Agamemnons.

In tiefer Bewegung dankte Orest der hohen Athene. –
Doch die Erinnyen wollten von ihrem Opfer nicht lassen,
Zornig beehrten sie auf, dass man um ihr Recht sie betrogen,
und sie verfluchten Athen und die Bürger auf ewige Zeiten.
Nun erhob Apoll noch einmal die Stimme
und besänftigend sprach er mit den Erzürnten:
„Nicht das Gericht klaget an! Die Hälfte der Richter
gab euch recht und legte den schwarzen Stein in die Urne!
Nur durch göttlichen Eingriff wurde das Schicksal entschieden,
nur durch Pallas Athene, weil sie barmherzig sich zeigte!
Und die Rachegöttinnen gaben sich endlich zufrieden,
ließen ab von Orest, und alles zog fröhlich von dannen.

ENDE

Das Spiel wurde für eine 5.Klasse geschrieben.